

# Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4,50 Mt.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 928

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebenstellige Poststelle oder deren Raum 180 Btg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Btg., Reklamen 500 Btg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, spätere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 31.

Montag, den 7. Februar 1921.

28. Jahrgang.

## Dividenden.

WA. So reich das verfloßene Jahr an Not und Entbehrung für die überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes war, so reich war es auch an außergewöhnlichen Gewinnen für die ewig „notleidende“ Klasse der Kapitalisten. Die Umwertung aller Werte und die starken Verschiebungen innerhalb der Einkommensverteilung des deutschen Volkes, die schon in den ersten Kriegsjahren einsetzte und sich in der Nachkriegszeit ins Katastrophale ausweitete, hat schon manche Blüte gezeitigt; Blüten, die nur auf dem überreichen Komposthaufen modernster kapitalistischer Geschäftsgebarung Entfaltung finden konnten. Mit der bekannten Phrase, daß das Aktienkapital der einzelnen Unternehmungen durchweg in Goldmark eingezahlt worden und die Aktionäre infolgedessen auf eine der allgemeinen Geldentwertung entsprechend erhöhte Dividende Anspruch erheben müßten, sucht man die heute köstliche Dividendenpolitik von kapitalistischer Seite zu rechtfertigen. 30 bis 60 Prozent erachtet man etwa als „angemessen“. Daß man aber nicht die geringsten Bedenken hat, auch mehr zu nehmen, wenn es eben geht, ist bei der körperlichen und seelischen Konstellation eines modernen Vollblutkapitalisten selbstverständlich. Diesen besonders eigenfälligen Zug des modernen „Unternehmers“ können auch wir Sozialisten, die wir ja im allgemeinen als ziemlich wirklichkeitsfremd und blöde angesehen werden nicht fortzuleugnen. Die Beispiele, die nur von bewußter Seite als Beweis einer außergewöhnlichen Veranlagung zu rigoroser Geldjadepolitik geliefert werden, sind wirklich überzeugend. Den, der aber auch heute noch von der Harmlosigkeit der kapitalistischen Gesellschaft und ihrer Geschäftsmethoden überzeugt ist, werden wohl nachstehende beiden Fälle vom Gegenteil überzeugen. Der erste dieser Dividendenatleten ist die Flensburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft von 1869 in Flensburg, die auf ihr erhöhtes Aktienkapital eine Dividende von 100 Prozent, gegen 20 Prozent in den beiden Vorjahren, 1917 11 Prozent, 1916 10 Prozent, 1915 und 1914 0 Prozent, vorschlägt. Man sieht, die Schiffsahrt hebt sich; oder hat man nur den Staat geschöpft? Die auf Grund des Friedensvertrages von den einzelnen Schiffsahrtsgesellschaften an die Entente abzuliefernde Tonnage wird dem Staat ordentlich angekreidet; das deutsche Volk hat es ja. Den Gipfel in der Dividendenfala der deutschen Aktiengesellschaften im Jahre 1920 nimmt aber — vorausgesetzt, daß sie nicht von anderen noch übertroffen wird — die Stolberger A.-G. für feuerfeste Produkte (vormals R. Keller zu Stolberg, Rheinland) für sich in Anspruch. In ihrer am 28. Januar abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, die unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Dr. Ing. Adolf Kirdorf (Machen) stattfand, wurde beschlossen, eine Sondervergütung in Höhe von 360 Mt. auf jede Aktie im Nennbetrage von 300 Mt. auszuschütten. Da aber bereits 40 Prozent Dividende mit 120 Mt. auf jede Aktie in vorerwähnter Höhe verteilt wurden, beträgt die tatsächliche Höhe der in diesem Jahre zur Verteilung kommenden Dividenden 480 Mt., auf die Aktie in Höhe von 300 Mt., was einem Aktienverzinsung von 160 Prozent entspricht. Außer diesem unerhörten Aktienverzinsung wird den Aktionären auch noch ein wertvolles Bezugsrecht zuteil. In der gleichen Versammlung wurde nämlich die Verdoppelung des bisher 375 000 Mark betragenden Aktienkapitals durch Ausgabe von Inhaberkonten beschlossen. Die jungen Aktien sollen zum Nennwert an eine Gruppe Begeben und hiervon ein Teilbetrag den Aktionären, entsprechend ihrem bisherigen Besitz, angeboten werden. Da bei Annahme eines Kapitalerhöhungsanschlusses von 8 Prozent der Börsenkurs der 300-Mt.-Aktie in der Nähe von 6000 Mark, oder der der 1000-Mt.-Aktie in der Nähe von 20 000 Mark liegen müßte, kann man sich von der Höhe dieser Liebesgabe eine kleine Vorstellung machen, die selbst unter Berücksichtigung der als Folge der Kapitalerhöhung eintretenden Kursminderung etwa 2500 bis 3000 Mt. für jede 300-Mt.-Aktie betragen wird.

Diese beiden Fälle beweisen also erneut, und mit nicht zu übersehender Deutlichkeit, daß die Rangier der Kapitalisten von Tag zu Tag zunimmt. Während auf der einen Seite das arbeitende Volk unter den häufigsten Entbehrungen leidet, mähelt man sich auf der anderen Seite in höchstlächerlicher Weise von dem Anreiztrag moderner

## Berlin — Paris — London.

### Deutsche Ministerkonferenz.

Die angekündigte Konferenz der Ministerpräsidenten fand am Sonnabend in Berlin unter Vorsitz des Reichskanzlers statt. Auch Staatssekretär Bergmann nahm daran teil. Ausschließlicher Gegenstand der Beratungen waren die Beschlüsse der Pariser Alliiertenkonferenz vom 29. Januar. Die Besprechungen wurden in ihrem ganzen Umfange für streng vertraulich erklärt. Ueber ihren Verlauf ist eine amtliche Mitteilung ausgegeben worden. Nach ihr gab der Minister des Auswärtigen eine Uebersicht über den Inhalt und die Bedeutung der Ententeforderungen und über die Stellung und die weiteren Absichten des Reichskabinetts. Der Reichswirtschaftsminister ergänzte die Ausführungen nach der wirtschaftlichen Seite. Der Reichsminister des Innern legte die im Inland zu ergreifenden Maßnahmen dar. Sämtliche Anwesende erklärten ihr grundsätzliches Einverständnis mit der Stellungnahme des Reichskabinetts, wie sich diese aus der Reichstagsrede des Ministers des Auswärtigen vom 1. dieses Monats ergibt. — Danach hat also auch die bayerische Regierung ihre Sonderstellung in der Ententeinladung zum Gegenstand von Beratungen machen.

Der französische Botschafter hat im Auftrage des Präsidenten der Pariser Konferenz anlässlich eines Besuchs beim Reichsminister des Auswärtigen die Einladung übermittleit, zum 1. März deutsche Delegierte nach London zu entsenden. Deutschland wird diese Einladung annehmen und versuchen, in eine sachliche Auseinandersetzung über die Reparationsfrage einzutreten. Da ja bereits Lloyd George in seiner weiter unten angeführten Birminghamer Rede Deutschland ausdrücklich das Recht, Gegenvorschläge zu machen, zugestanden hat, ist zu erwarten, daß nicht alle Hoffnung auf eine Milderung der Bestimmungen aufgegeben werden darf. Heute, Montag, wird das Reichskabinett die Ententeinladung zum Gegenstand von Beratungen machen.

### Gewerkschaften und Regierung.

Im Laufe einer Aussprache, die Minister Dr. Simons am Sonnabend mit etwa 200 Vertretern der deutschen Gewerkschaften über die Pariser Beschlüsse hatte, ergab sich vollkommene Uebereinstimmung der Gewerkschaftsvertreter mit dem von der Regierung eingenommenen Standpunkt.

### In der französischen Kammer

tritten sich Lardieu und Briand weiter um die Methode, wie Deutschland am besten auszupressen sei. Lardieu stellte fest, daß Deutschland bis jetzt nur für 15 Milliarden Goldmark restituiert habe, auf Kont. der Reparation habe es zwölf Milliarden Goldmark bezahlt. Es hätte aber vor März dieses Jahres 20 Milliarden Goldmark bezahlen sollen. Er frage deshalb, ob es opportun sei, sich mit den Deutschen darin einig zu erklären, daß man sage: der Vertrag sei unausführbar, wir werden ihn ändern. Sagen seit einem Jahre hätte man den Alliierten sagen sollen, man müsse sich verständigen, um die strengste Ausführung des Vertrages zu fordern. Man hätte ein allgemeines Mandat auf den gesamten Besitz Deutschlands nehmen müssen; man hätte das Budget, die Finanzen, den deutschen Handel kontrollieren und nachher die Annuitäten im Hinblick auf deren Tilgungsmöglichkeit festlegen müssen. Frankreich dürfe keine Konzessionen mehr.

Briand sagte, er glaube die Vorzüge des Verlaßter Vertrages zu kennen, aber er erkenne auch alle seine Fehler. Das Abkommen von Paris binde die Kammer nicht, sie könne eine Revision verlangen. Im übrigen sei der Verlaßter Vertrag ausgezeichnet, es fehle ihm aber nur eines, wie den berühmten Zwillingen, nämlich, daß er lebend sei. Lardieu habe sich geäußert, wenn er behauptete, Frankreich habe 30 bis 35 Prozent seiner Forderungen aufgegeben. Was die Tilgungsmachung der Schuld anbelangt, so bemerkte er, daß über diese Frage verhandelt werde. Briand protestierte scharf gegen den Gedanken, Frankreich würde die Frage der Kriegsschulden der Alliierten mit der deutschen Forderung verquieren können. Briand spricht alsdann von den neuen Zollmaßnahmen, die vorgeschlagen worden seien. Während der Friedensvertrag von Versailles nur 30% auf gewisse deutsche Produkte vorsetze, handle es sich jetzt um allgemeine Zölle und um Zölle strohe im Rheinland. Das komme einer militärischen Klausel gleich. Alle Zwangsmaßnahmen würden salutarisch angewendet, so daß es Deutschland von nun an unmöglich sei, den Versuch zu machen, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen, ohne daß die Zwangsmaßnahmen in Kraft treten. Man habe Deutschland die Zwangsmaßnahmen nicht notifiziert, weil sie eine Angelegenheit der Alliierten seien und Deutschland nichts angingen. Wenn nach dem Abkommen von Paris die Deutschen keine Auslieferung hindernisse entgegenlegten, dann werde die jetzige Regierung ihre Bitte erfüllen, und die Kammer könne sicher sein, daß das mit aller erster-

berlichen Strenge geschehe. In zehn Jahren werde die Lage sich bessern und in den vermilltesten Gebieten werde alsdann die Tätigkeit wieder aufgenommen sein. Die Pensionen und Reparationen seien für die kommenden Jahre sichergestellt. Man müsse bei den Alliierten Anstrengungen machen, um gewisse Vorteile durch die finanzielle Solidarität zu erlangen. Die jetzige Regierung habe das Möglichste getan. Jetzt gehe sie nach London. Er könne aber nicht dorthin gehen, ohne die Autorität zu haben, im Namen Frankreichs zu sprechen.

Das war, wie gesagt, 1915. Damals gab es in der Tat schon Kriegsgewinnler, und wenn man vom Politischen absteigt, ist es auch Herrn Fuhrmann gar nicht eingefallen, das zu bestreiten. Hört man heute die Redereien und Schreibern derjenigen an, welche Herrn Fuhrmann geistesverwandt sind, so wird man finden, daß sie so tun, als ob der Begriff des Kriegsgewinnlers erst nach Beendigung des Krieges aufgetaucht wäre, als ob es eigentlich gar keine Kriegs-, sondern nur Revolutionsgewinnler gäbe. Es kann nichts schaden, wenn man Neußerungen aus der Kriegszeit, wie die oben wiedergegebene, sich dann und wann wieder vorhält, damit man nicht den durchsichtigen Versuchungen zum Opfer fällt, die andauernd von den Reichsparteien unternommen werden.

### Lloyd George über Paris.

Gegen die deutschen Katastrophopolitiker.

Der englische Ministerpräsident Lloyd George hielt in Birmingham eine große Rede, in der er die Einigkeit der Alliierten zu den Pariser Beschlüssen hervorhob. Im Verlaufe seiner Ausführungen stellte er fest, daß Deutschland den größten Teil seiner Waffen abgeliefert habe und bezeugte es als erforderlich, daß Deutschland das noch vorhandene überzählige Kriegsmaterial zerstöre und die irregulären Wehrorganisationen auflöse. Als Entschuldigung für Deutschland könne gelten, daß es „eine Art von Revolution“ zu überwinden hatte. Besonders die Maschinen, die zur Herstellung von Kanonen dienten, müßten unbedingt zerstört werden.

Deutschland müsse für den angerichteten Schaden bezahlen. Man könne aber von ihm nicht mehr erhalten, als es zu zahlen vermöge, und die Zahlungsart dürfe nicht derartig sein, daß sie die empfangenden Länder stärker beeinträchtigt, als die wieder gutzumachenden Schäden. Deutschland könne durch die Lieferung von Schleuderwaren zahlen; aber das würde keinen Wert haben. Deutschland sei sehr unzufrieden damit, daß die Verbündeten jetzt die Rechnung überreicht hätten. In Berlin sei dadurch ein Sturm erregt worden. Reichsminister Simons glaube er als einen Staatsmann zu kennen, der aufrichtig die Erfüllung der Verpflichtungen wolle. Simons klage darüber, daß er nicht die vollständige Schadenberechnung erhalten habe. Falls er Wert darauf lege, stehe sie ihm zur Verfügung. Er rare Simons aber, die von Paris aufgestellte Rechnung anzunehmen. Deutschland könne das Wort vom „Papierregen“ zu überwinden nicht zu einer Erneuerung des Wahnsinns von 1914 hinreichend lassen.

Lloyd George fuhr dann fort, Deutschland könne bezahlen, wenn es nur wolle. Seine Steuern seien weniger schwer, als die Steuern in England und Frankreich. Das Land, das für den Schaden verantwortlich sei, müsse unbedingt die beiden Staaten, die Opfer eines nicht provozierten Angriffs waren, entschädigen. Das ganze deutsche Volk mit Einschluß der Sozialisten sei für den Krieg verantwortlich. Alle (!? Red.) würden mit Vergnügen bei der Verteilung der Beute mitgewirkt haben, wenn Deutschland geliegt hätte. Die Deutschland auferlegte Wiedergutmachung sei nicht zu schwer. In den beiden ersten Jahren erreichte sie nicht einmal den Betrag, den England und Frankreich für die Pensionen aufbringen müssen. Die Verbündeten dürften keineswegs an die Verwundung der deutschen Arbeiterklasse. Man könne aber nicht verlangen, daß die französische Arbeiterklasse für den Schaden aufkomme.

Der Premierminister sagte dann: Unsere Forderungen sind gerecht und müssen erfüllt werden. Herr Simons sagte, daß er andere Vorschläge zu machen habe. Das ist sein Recht. Wenn diese Vorschläge billig sind, werden die Verbündeten davon Kenntnis nehmen. Aber wenn sie nur einen Versuch darstellen, der Schadloshaltung zu entgehen, werden die Verbündeten sie nicht berücksichtigen. Herr Simons schien auf der Konferenz von Spa gerecht und vernünftig. Aber ich hatte die ganze Zeit über das Gefühl, daß die Danksagung von 1914 hinter ihm stand. Ich glaube, nach ihre Drohung zu hören, welche die Stimme des Herrn Simons überdeckt. Wer vertritt heute Deutschland? Der Minister des Auswärtigen oder die Kammer von 1914? Wir alle würden nicht dulden, daß die Entente durch die Kasse, die den Krieg verursacht hat, herausgefordert wird.“ (Frauendauer Bericht.)

Lloyd George schloß mit der Erklärung, daß die Verbündeten gegen Deutschland keine Gewaltmaßnahmen anzuwenden werden, falls sie die Gewißheit hätten, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen wolle und nicht mehr das alte Deutschland sei.







Stahlhelms seien die alten schwarz-weiß-roten Farben gewählt. Den einzelnen Gruppen sei es überlassen, auch junge Leute, welche durch irgendwelche Umstände nicht an der Front gedient hätten, als außerordentliche Mitglieder aufzunehmen. Redner hob hervor, daß man auf Geschäfts- oder sonstigen Reisen stets das Vereinsabzeichen tragen solle, da man dann stets sofort auswärtig Anstich finde. In den Vorstand wurden gewählt: die Herren Leist, 1. Vorsitzender, Referendar Wähler, erster, und Dr. Hinz zweiter Stellvertreter, Gehülfe, erster, Westphal, zweiter Schriftführer und Brandt Schatzmeister.

Das ist die Garde der Reaktion, die gleich der „Dragele“ angeblich für Ruhe und Ordnung sorgen und jeden Ruck bekämpfen will. Sie steht auch auf dem Boden der Verfassung und will unter der schwarz-weiß-roten Flagge das „verlorene“ Nationalgefühl wieder heben. Das ist deutlich, was ja das Verbot von der Verfassung usw. Die Führung des Nationalgefühls bedeutet für jene Herrschaften die Wiederherstellung der Monarchie, deren Farben man sich ja bereits zugestimmt hat. Der „Stahlhelm“ strebt nach „Wohlstand“, um ihm „verfassungstreue“ und ehrsüchtige Krone aufzusetzen. Ob diese Organisation auch Mitglieder aufnimmt, die der Verfassung den Treueid geleistet haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Das wäre allerdings die Höhe. Sollte die „Dragele“ mit dem „Stahlhelm“ eines Tages den Schlag gegen die Republik wagen, so wird ihr der „Stahlhelm“ vor der Vernichtung nicht schühen. Die Arbeiterkassen werden mit der Reaktion gründlicher als beim Rapp-Bußsch abrechnen.

**Eine Verammlung der Bürgerchaft findet am Montag, dem 14. Februar statt.**

**Richtung, Betriebsrätezentrale!** Die Sitzung des Zentralrates findet nicht am Dienstag, dem 8. ds. Mts., sondern am Donnerstag, den 10., abends 7 Uhr statt. Die B.-R.-Zentrale.

Der Reichshand der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Lübeck, hielt am Sonnabend im Gewerkschaftshaus ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die Verammlung wurde eingeleitet durch einen Vortrag über die Abführungsbestimmungen zum Reichsvorsorgungsgesetz, soweit sie die Hinterbliebenenfragen betreffen. Im Anschluß daran sprach der Referent auch über die Bestimmungen der vorläufigen Auserkennung der Hinterbliebenenbezüge. Nach dem heftigen aufgenommenen Vortrage gab der 1. Vorsitzende der heftigen Ortsgruppe seinen umfangreichen Geschäftsbericht und zeigte, mit welchem Eifer hier in Lübeck an der Verbesserung des Loses der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gearbeitet worden ist. Er berichtete auch über die stark in Anspruch genommene Geschäftsstelle, die z. B. im Jahre 1920 3240 Briefe verhandelt habe. Das vergangene Jahr sei besonders ein Jahr des schweren Kampfes der Kriegsopfer, um ihre berechtigten Interessen zu wahren. Zu ihren vielen öffentlichen Versammlungen sei auch die Bevölkerung Lübecks stets mit Interesse geeilt. Über namentlich galt die Arbeit der Ortsgruppe der Vertretung der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer, Kriegsangehörigen und Kriegerhinterbliebenen vor den Versorgungsbehörden, bei der Hauptprüfstelle und vor den Ernährungsbehörden der Militärverorgungsämter. Die Ortsgruppe Lübeck hat 116 Befragungen vor dem Militärverorgungsgericht Lübeck verurteilt, 13 Befragungen an das Reichsmilitärverorgungsgericht weitergeleitet. Mit Genugtuung durfte festgestellt werden, daß in einem großen Teile der anfangig gemachten Sache ein Vorteil für den klagenden Kameraden oder die Kameradin erreicht werden konnte. Nach Erteilung des Kassenschiedes wurde dem Vorstande und dem Kassierer Entlassung erteilt, und sobald der alte Vorstand fast durchgängig wiedergewählt. Zum Schluß wurden noch einige Fragen beantwortet und einige Anregungen entgegen genommen.

**Bekanntmachung zur Meldung von Minen.** Die Dienstreise der Admiralsität gibt bekannt: Gemäß Verfügung der Marineleitung Berlin wird für jede innerhalb des deutschen Meeresgebietes auf der Nord- und Ostsee gefischte Mine, die der Schiffahrt gefährlich werden kann, bis auf weiteres eine einmalige Belohnung von 100 Mark an die erste, die Meldung veranlassende Person gewährt.

Zum Besten der Kinderhilfe wurde am Sonntag vormittag im Stadttheater eine Wohltätigkeitsvorstellung veranstaltet, die einen überaus zahlreichen Besuch erwarb und somit ihren Zweck gewiß in hohem Maße erfüllt haben dürfte. Hiesige Damen und Herren tanzten zum Besten der notleidenden Kinder und ertrugten damit gewiß sich selbst, die Zuschauer und, so hoffen wir, vor allem die Kleinen, die unter den Folgen des Krieges so schwer leiden müssen. Alt- und neue Tänze, von der Renaissance bis zum Karott und Marine, erfreute im leidenden Kostüm jener launen versunkenen für die heutige Generation wohl gerade deshalb reizvoller Zeit, letztere in leichten modernen Rollen lassen anmutig und liebenswürdig zur Vorführung, von Frau St. O. mit viel Mühe und Geschick einstudiert. Herr Prof. Feldmann hatte die Ehre in die jeweils dazu rechtvolle Szenarie einzupassen und so ihre Wirkung nach Kräften erhöht. Humorvoller, trefflicher Vortrag von Prof. A. H. leitete die Veranstaltung ein.

**w. Stadtkassen-Vorstellung.** „Zigeunerblut“, eine Filmverweilt in 6 Akten gibt der Soubrette des Berliner Theaters am Kollndorferplatz, Hilde Wörner Gelegenheit, ihr vielseitiges Können zu entfalten. Als junge Zigeunerin Sonja hat sie auf Bühnen und wird von dem Opernsänger Richard Helm entdeckt und ausgebildet, der mit ihr dann gemeinschaftlich auftritt. Auf diese Weise führt das Publikum einen Akt aus von Wallarits Oper „Das Schicksal des Fremden“ und einen solchen von „Carman“. Helm spielt als Tote sein eigenes Schicksal, denn seine Sonja hat an den Geliebten eines reichen Bankiers Gefallen gefunden und läßt sich dessen Forderungen gefallen, wodurch der, dem sie alles verdankt, in geistige Unmacht fällt, durch Sonja selbst aber wieder geheilt wird. Das fünfaktige Drama „Die Schmutzgerin“ spielt in Mexiko. Die Titelrolle wird von Wanda Treumann dargestellt. Es ist eine nervenreizende Nummer mit dramatischen, wildromantischen Naturaufnahmen. Nach endloser Verfolgung triumphiert am Ende das Recht. Leider muß die Heldin dabei ihr Leben auf der Leinwand lassen. Eugen Burg und Alfred Callan geben neben der Treumann dem Phantasiedrama des Verfälschers Leben und Inhalt. Der Zweifakter „Die Hochzeit des Gunzen“ der zum Teil in einem humorvollen, fast für die Erweiterung der leider „schwarzblauen“ Bühnen.

**Stadttheater, Dienstag: Wiederholung von „Der Haffenschiff.“** Mittwoch: „Die Hugenotten“. Letzte Vorstellung der Schiffsahrt von „Der Klot im Paradieshaus“ in den Kammerbühnen. Auf die Entlassung von Schiffsfahrern, die „Amor“ am Mittwoch in den Kammerbühnen, in dem die ersten Kräfte des Schauspielers auftreten, machen wir besonders aufmerksam.

**pd. Begegnung Schicksalung** wurde ein im Roll wohnhafter Ausgänger und ein in der Köpcke Straße wohnhafter Mühlbühnen teilgenommen. Ersterer, der bei einer heftigen Fahrt ein Schicksal befahl, hatte die Nummer eines seiner Schicksalung über gefährlich und nur dem Namen eines heftigen Hörgers, von dem er wußte, daß dieser auf bestimmten Bank ein Schicksalung auf unerschütterlichem. Die Haffenschiff wurde von dem Bankier sofort entdeckt, der den Überbringer des Schicksal der Haffenschiff nachhaft machte. Auf diese Weise gelang es, die Haffenschiff, die sich auf unterwiesene Weise 1000—10000 Mark wählten, zu ermitteln und festzunehmen.

**h. Travemünde. Der Sparklub „Wollwe“** veranstaltete am Sonntag im hiesigen Kurpark eine Maskerade, die äußerst gut besucht war. Eine bei dieser Gelegenheit veranstaltete Verlosung zum Besten der Deutschen Kinderhilfe erbrachte den ansehnlichen Betrag von annähernd 1000 Mk. Die Gewinne zu dieser Verlosung wurden von hiesigen Geschäftsleuten gespendet. — **Weißer Kurpark.** Auf Anregung der Gewerbetreibenden Lübeck findet demnächst in Travemünde ein Weißer Kurpark. Das Schulgeld richtet sich nach der Anzahl der Meldungen, jedoch soll es 100 Mk. nicht übersteigen. Es ist somit den Travemündern Gelegenheit geboten ohne viel Reiseaufwand und Zeitverlust diesen Kurpark mitzumachen. Meldungen sind einzureichen bei dem Stellmachermüller Westphal, Kurparkstraße 22.

**h. Travemünde. Große Heringsfänge.** Am Sonntag sind hier ziemlich große Mengen Heringe gefangen worden. Sonntag abend standen in der Vorberreihe die vollen Kisten aufgestellt und warteten der Beförderung. Der Preis beträgt 1 Mk. 10 Pf., wobei auch den Kinderbestimmten möglich ist, sich eine einigermaßen billige Mahlzeit zu beschaffen. Im ganzen sind bis jetzt 42 Ringwaden hier. Es ist kaum noch möglich, den nötigen Platz für die Boote zu beschaffen. Wenn der Fang so bleibt, werden voraussichtlich noch mehr Ringwaden nach hier kommen und der Staat wird noch mehr Fisch- und Kiegepläne schaffen müssen, oder den weiteren Zugang mit der Begründung ablehnen, daß Völligelegenheit nicht vorhanden ist.

**Angrenzende Gebiete.**

**Haffnung.** In dem Kindererholungsheim der Hamburger „Produktion“ sind unter Zustimmung dieser Genossenschaft auf Veranlassung oberbischöflicher Abgeordneter 100 Kinder auf einen Monat unentgeltlich untergebracht. Die Kinder haben Mitte Januar ihren Einzug gehalten. Der kurze Aufenthalt im Heim hat schon in ästhetischer Weise auf den geistlichen und körperlichen Zustand der Kinder eingewirkt.

**Obdeseo.** Der abgeschüttelte „Warte“-Holk. In einer öffentlichen Wählerversammlung in Trittau erklärte der Führer der Deutschnationalen, Herr Dr. Oberjohann (Kiel), seine Partei werde nur sachlich und anständig den Wahlkampf führen. Es wurde ihm darauf von unserer Seite „Warte“-Holk zugerufen. Darauf erklärte Herr Dr. Oberjohann: „Herr Holk gehört nicht zu uns; er ist in Hamburg Mitglied der Deutschen Volkspartei“. Die Genossen ließen nicht locker und bewielen, daß Herr Holk in deutsch-nationalen Versammlungen rede. Es kam nochmals die Erklärung: „Wir tragen für das Tun des Herrn Holk keine Verantwortung, er ist Mitglied der Volkspartei!“ Sonderbar! Am Sonnabend sprach Herr Dr. Biemer von der Deutschen Volkspartei in Obdeseo. Dort daselbst Spiel. Er erklärte: „Was acht uns Herr Holk an, das ist Sache der Deutschnationalen, sich mit dem abzuhelfen!“ Und Herr Holk spricht ja auch nach wie vor in deutsch-nationalen Versammlungen. Was Geistes und Mitglied ist, dem nun Herr Holk? Beide Rechtsparteien schützen ihn ab, wollen die Verantwortung dafür nicht haben und auch nicht die Blamaze.

**Wandsbek.** Der Werdegang eines Deutschnationalen. Soweit die Geschichte reicht, hat es in allen Parteien Elemente gegeben, deren Gesinnungstreue wie bei Judas Iskariot mit 30 „Silberlingen“ zu verkaufen war. Auch in Wandsbek sind solche gesinnungslose Leute vorhanden. Ein „Genosse“ Schanze war vor ganz wenigen Wochen zweimal bei unserem Parteivorstand und erklärte, er, Sch., habe sein Vermögen verloren und lege jetzt am Scheitrand. Er wolle daher einmal fragen, ob er nicht in der Partei oder mit Hilfe der Partei einen „Vorsen“ bekommen könne. Als ihm hierauf ein negativer Bescheid wurde, sagte er, wenn ihr mir nicht helfen wollt, dann muß ich mich an eine andere Partei nach rechts wenden, die mir Brot geben kann. Aufschreiend entließ ihn darauf unser Parteivorstand. Heute ist dieser „Genosse“ ein Deutschnationaler Mann, der öffentlich in Versammlungen dieser Partei als Redner auftritt und in einer geradezu schamlosen Weise gegen die Sozialdemokratie „vom Leber sieht“. Auf solche gesinnungslosen deutsch-nationalen „Arbeiter“ kann die Jungerpartei stolz sein.

**Hamburg.** Die Beteiligung an der nationalen Kundgebung abgelehnt. Eine ähnliche Kundgebung wie in Lübeck die Deutschnationalen gegen die Fortsetzung der Entente planten, hat am Sonntag in Hamburg der Bürgerbund veranstaltet. Unsere Partei, wie der Ortsauschuß der Gewerkschaften und der Nfa. haben auch dort eine Beteiligung an dieser Kundgebung abgelehnt. Das „Echo“ schreibt dazu u. a.: Die Sozialdemokratie muß es ablehnen, gemeinsam mit Parteien, die Deutschland durch ihre nationalstille und alldeutsche Scheu vor den Fremden brachten, mit Parteien, die zu ihren Mitstreibern all die Leute zählen, die durch ihre kindlichen Integritätsforderungen den gleichgesinnten Chauvinisten der Entente erst den Weg geebnet haben, zu protestieren. Diese Leute mögen unter sich bleiben.

**Hamburg.** Vom Vorortzug zermalmt. In der Verbindungsbahn wurde Sonntag abend der 34 Jahre alte Kreiler K. von einem Vorortzug überfahren und der Stelle rettet. K. hörte Knallen und sah im Gebüsch niederstürzen und war auf Händen und Knien an die Schienen heranzukriechen. — Beim Verlassen eines Vorortzuges auf dem Bahnhof Wandsbeker Chaussee verlor der 71 Jahre alte Arbeiter Alexander unter einem abfallenden Zug und wurde überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Verbräutes Kind. In der Schumannstraße wurde ein im zweiten Lebensjahre lebender Knabe in einen mit heißem Wasser gefüllten Schüssel und trug daraufhin schwere Brandwunden davon, daß er trotz der Bemühungen der Ärzte verstarb.

**Hamburg.** Ein Unfalltag gegen den Haffkunden. Die Deutsche Arbeiterzeitung triumphierte. Sie kann einen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Hamburg mitteilen, der die Einführung der neunhündertstündigen Arbeitszeit empfiehlt. Es handelt sich um folgende: Die Arbeiter hatten bei den Arbeitgebern der Feinmechanik, der Metallindustrie und der Bandagisten von Groß-Hamburg neue Forderungen gestellt. Die Arbeitgeber lehnten jedoch jede Forderung ab. Sie erklärten sich jedoch bereit, über eine geringe Erhöhung zu verhandeln, wenn die neunhündertstündige Arbeitszeit eingeführt würde. Dabei beriefen sich die Arbeitgeber auf den 8. 16 des Arbeitsgesetzes des Reichsarbeitsministeriums. Der Schlichtungsausschuß Hamburg stellte am 13. Dezember 1920 zu diesem Punkte folgenden Schiedspruch: Der Schlichtungsausschuß hat den Parteien anheim, die Einführung der neunhündertstündigen Arbeitszeit einsehend zu verhandeln. Sondern es war dem Schlichtungsausschuß der Wunsch für die allgemeine Tarifvermittlung. Der Schiedspruch ist deshalb eine Unschlüssigkeit, weil die Verhandlung über die achtstündige Arbeitszeit immer noch in Recht besteht. Die Deutsche Arbeiterzeitung nennt den Schiedspruch einen erschreckenden Beleg auf die zunehmende Unschlüssigkeit. Dieser Paragraph ist aber auch, wie richtig die Arbeiterzeitung ist, die Trennung einer der besten Gewerkschaften der Arbeitszeit für Arbeiter und Angestellte der Arbeit einsehend den Arbeitgebern für die Angehörigen noch weitgehender zu befehlen.

**Riel.** Die Preise für Bällinge sind infolge der großen Aufkäufe um die Hälfte gefallen und stellen sich Sonntag abend auf 350 bis 400 des Pfund.

**Graven.** Trappelau des Dampfers. Ein der hiesigen. Am Dienstag wird der auf der Werk der Bremer Vulkan in Vegesack für die Firma Graven erbaute 1200-Tonnen-Gravelbagger vom Stapel laufen und auf den Namen „Gravenburg“ getauft werden. Gravenburg wird die Laufe selbst vornehmen.

**Theater und Musik.**

**Stadttheater.** „Die Hugenotten“, große Oper von Meyerbeer. Die Werke Meyerbeers sind von einem Teil der jüngsten Kritik schon oft gelobt worden, aber sie leben dennoch. Wohl erscheinen sie seltener als früher auf der Bühne, doch greift so mancher Theaterleiter wieder auf sie zurück, wenn er nach glanzvollen, jugkräftigen Opern Ausschau oder besser gesagt Rückschau hält. Die große Oper wurde durch Meyerbeer zu höchster Blüte gebracht. In den „Hugenotten“, die 1836, also von 85 Jahren, das Rampenlicht erblickten, erreichte sie wohl ihren Gipfelpunkt. Blendende, kunstvoll erfundene musikalische Effekte, wirkungsvolle Instrumentation und ein für unsere Zeit doppelt erstaunlicher Reichtum an Melodien sind Dinge, die auch heute noch ihres Glanzes sicher sind, wenn sie in geeigneter Form zur Überbrückung gelangen. Der unberechenbare Mangel an Seele, der auch den „Hugenotten“ anhaftet, macht sich demgegenüber doch nicht so stark bemerkbar, daß man seineinwegen auf das ganze Kunstwerk verzichten sollte. Und dann muß doch auch noch hervorgehoben werden, daß in dem musikalisch so überaus glanzvoll vierten Akt, der für sich allein wertvoller ist als manche ganze erfolgreiche moderne Oper, die heiße Sonne starken Temperaments und der Quell warmem inneren Erlebens sich geltend machen. So darf denn auch die am Freitag erfolgte Wiederaufnahme der „Hugenotten“ in den Spielplan des Lübecker Stadttheaters als eine Bereicherung desselben angesehen werden.

Daß unsere Bühne alle Anforderungen, welche Meyerbeers große Oper stellt, zu erfüllen in der Lage wäre, kann nicht behauptet werden. Für das Massenaufgebot von Solfisten und Choristen, für den heissen Brunk haben nur die ganz großen Theater die ausreichenden Mittel zur Verfügung. Dennoch verdient das, was hier am Freitag geboten wurde, durchaus berechnete Anerkennung. Herr v. Kuschewsky hat an den früher hier üblichen Bühnenbildern nicht allzuviel geändert; der ziemlich realistische fünfte Akt, der sonst meistens bis auf ein paar Schüsse oder ganz gestrichen wurde, kam etwas mehr als früher zu seinem Recht. Die Volkshelden ebenso wie der Hugenottenmord vor der Kirche hatten keine rechte Lebendigkeit.

Als Raoul konnte Herr Wagner seinen schönen Tenor und seine tüchtige Gesangsart gut entfalten. Nur blieb er, wie gewöhnlich, in Wangen, Wesen und Darstellung immer der etwas nüchterne Wilt. Wagner erfaßt das von Liebe und Glauben durchglühten französischen Geliebten. In dem großen Duett des 4. Aktes mit Valentine (die von Frau Hügli zu mitreißender Wirkung gebracht wurde) sang er jedoch kräftig aus sich heraus und hob mit seiner Partitur diesen Teil der Oper zu bedeutender künstlerischer Höhe. Geschmackvoll und technisch vorzüglich sang Frau Rent-Kothan die Königin. Herr J. Mendorf war als Marcell markig und flammend, bis auf die höchsten Töne, die manchmal vorlangten. Der Mevres des Herrn Rijkewsky war vornehm gehalten. Herr Seiler gab den Saint Bris wichtig und eindringlich; vielleicht hätte er den Charakter noch mehr hervorkehren können. Lobend erwähnt sei noch der liebenswürdige Bage des Fräulein Buchholz. Die zahlreicheren kleineren Partien hatten eine angemessene Vertiefung gefunden. Auch der Chor sei nicht vergessen, wenn diejenigen genannt werden, die zum Gelingen der Sache beitragen. Das Ballet führte den Zigeunertanz mit großer Berre aus. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Herrn Kapellmeisters Martin, der umsichtig seines Amtes wahrte, aber im Interesse der Sänger kämpfend auf die Anforderungen des Orchesters hätte einwirken sollen. Inhaltlicher Beifall wurde der Vorstellung zuteil. X

**Neueste Nachrichten.**

**Kundgebungen in Leipzig.**  
**III. Leipzig, 7. Februar.** Der Vertrauensauschuß der Deutschen Demokratischen Partei in Leipzig veranstaltete gestern eine Kundgebung gegen die Pariser Beschlüsse. — Die Leipziger U. S. D. veranstaltete ebenfalls Kundgebungen. In dem überfüllten Saale des Zoologischen Gartens sprach Reichstagsabgeordneter Seeger. Nachdem er auf die Rede Simons eingegangen war, bezeichnete er die wirtschaftlichen Forderungen der Entente als untraglich und forderte ein gemeinsames Vorgehen der internationalen Sozialdemokratie gegen den Kapitalismus und somit zugleich gegen den Pariser Vertrag. In der Aussprache machten sich zum ersten Male seit der Erklärung der Linksparteien Rufe nach einer Einigung der deutschen Arbeiterkassen besonders bemerkbar.

**Studentische Prügelhelden.**  
**III. München, 7. Februar.** Am Sonntag abend drangen Studenten in das Deutsche Theater, um die Einstellung einer Ballveranstaltung zu erzwingen. Zwischen den Hausangestellten und den Studenten kam es zu einer Schlägerei, bei der es eine Anzahl Verletzte gab. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen.

**Die Franzosen über Lloyd Georges.**  
**III. Paris, 7. Februar.** Die von Lloyd George in Birmingham gehaltenen Rede hat in Frankreich tiefen Eindruck gemacht und verübige Hebräer hervorgerufen. Man sagt, das sei der Lloyd George von 1918. Nur der Fajus, in welchem er erklärte, daß Deutschland auf der Londoner Konferenz Vorschläge machen sollte, ruft hier immerhin einige Beforgnis hervor. Im ganzen vermischt aber die Rede Lloyd Georges den politischen Eindruck, welche die Rede Hillkiths hervorgerufen hat, die dieser in Wolverhampton hielt und in der er ausrief: Kann denn Deutschland zahlen?

**Handel und Industrie.**

**Devisen-Kurse.**  
**Hamburg, 8. Februar.**

Amliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.		5. Februar		2. Febr.	
Holland	100 fl.	2147½	2152¼		
Kopenhagen	100 Kr.	1213¼	1217½		
Stockholm	100 Kr.	188½	1897½		
Osaka	100 Kr.	1160	1177½		
Singapore	100 holl. Mk.	—	261		
Schweden	100 Frs.	1017½	1012½		
Wien (alt)	100 K.	—	—		
do. (neu)	100 K.	104½	106½		
Budapest	100 K.	12	12		
Prag	100 K.	73½	79		
Brechen	100 Pesetas	583	587½		
London	100 Frs.	243	244		
Paris	100 Frs.	444	445		
Berlin	100 Frs.	456	458		
Basel	100 Lire	230	230		
Bukarest	100 Lei	—	—		
N. York telegr. Ausz. 1 Doll.		69¾	69¾		
do. brief. Ausz. od. Scheck		69¾	69¾		

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: Hermann Bauer.  
 Für die Abdruck „Reichsblatt“: August Schulz.  
 Für die Abdruck: Heinrich Steinberg.  
 Verleger: Heinz Steinberg, Druck: Friedr. Wegner & Co. **Sämtlich in Lübeck.**



# Immer- Überausbillig!

Teppiche — Gardinen — Bett-  
decken — Möbelstoffe — Tisch-  
decken — Läufer usw.  
kommen ab heute Montag, den 7. Febr.,  
zu bedeutend ermäßigten Preisen  
zum Verkauf.

## Schwane & Keeschen

Königsstraße 71.  
Lampfen-Beile bis 16 Rollen zu  
norm. billigen Preisen.

### Achtung!

Dem verehrten Publikum von Lübeck  
und Umgegend zur gef. Nachricht und  
Entschuldigung, daß wir am Freitag und  
Sonnabend den

### großen Anforderungen,

die an uns gestellt wurden, nicht genügen  
konnten.

Wir bitten Sie deshalb, nichts gütlich  
zu entschuldigen und Sie bitten versichert  
sein, daß wir von jetzt ab unseren Betrieb  
so eingestellt haben, wie unserer Nieder-  
lagen voll und ganz zu befriedigen.

Ende der Woche kommen wir durch  
Befreiung der Niederlagen auf unser  
Unternehmen zurück.

# Feinton

Fein- und Schürzen-  
Stoffe. Serie 1917.

## Mieterschutzverein

e. V. Lübeck.

## Mitglieder-Versammlung

am Freitag, dem 11. Februar,  
in den Zentralhallen, Bahnhofsstraße.

Kein Mißer

solte seiner Organisation fernstehen!

Betriebsverhältnisse erörtern schriftlich  
und mündlich in der Geschäftsstelle Markt-  
straße 27. Der Vorstand.

## Achtung Ladeninhaber

welche zur Hilfe stehen.

Einladung zu der am Freitag, dem 7. Februar  
in Knaurs Restaurant an Königstraße 11  
abgehaltenen

## Versammlung

zur Wahlprüfung d. Kandidaten d. Gewerkschaft  
für Lübeck des Nord-Lübeck Vereins d. L. L.

## Konzerthaus Flora.

Am Sonntag, d. 13. Februar.

Großer öffentlicher

## Maskenball

Beginn 8 Uhr. Eintritt 2 Mk.  
in Knaurs Restaurant, Königstraße 11.

Einzel-Strümpfe (graue Web)

Größe 11 — A bis 20 für 10 A.

Verkauft einzeln und Dutzend zu 10 A.

in Schwane & Keeschen, Lübeck.

# Weiße Woche im Holstenhaus

## Wir trafen das Rechte!

Das beweist uns der Riesenandrang,  
der an unseren Lägern herrscht!

## Gewaltige Warenmengen

wurden umgesetzt — doch täglich  
treffen neue gewaltige Mengen ein —  
und weiter kaufen Sie billig bei uns:

Hemdentuche	ca. 80 cm breit	Meter	14.25	11.50	9.85
Rohnessel, Stouts,	ca. 80 cm breit	Meter			9.90
Drell-Servietten	60 x 60 cm, auch für Friseur geeignet				10.75
Handtuchdrelle,	weiß	Meter			9.90
Körperbarchent,	weiß, ca. 78 cm breit	Meter			16.75
Louisianatuch,	Deckbetbreite	Meter			27.50
Bettuchstoffe,	schwere Qualität	Meter			28.75

Damen-Taghemden

26.75 36.75 43.75 Mk

Damen-Beinkleider

32.75 36.50 42.50 Mk

Außergewöhnlich billig:

Herren-Wäsche und Kinder-Wäsche  
Schürzen / Taschenfächer / Korsette  
Modewaren:

Tülschleifen, Ecken- und Teller-Kragen aus Tüll und Glasbatist	Stück	1.25
Blusen- und Jackett-Kragen in Glasbatist, Tüll und Rips	0.75	3.50
Kinder-Garnituren in Rips und leinenartigen Stoffen	0.75	4.75
Wäsche-Säckereien in guten Qualitäten	Meter	3.50 2.60 1.25

Weiße Leinen-Schuhe

für Damen, mod. Formen mit Ledersohle u. hohem  
Absatz. Schnür- und Spangenschuhe  
Serie I 45.00 Serie II 55.00

Satin-Tanz-Schuhe

für Damen, moderne Formen mit guter genähter  
Letersohle  
Größen 36 bis 41 29.50

Engl. Tüll-Gardinen	in vielen Mustern	Meter	7.90	6.75
Engl. Tüll-Gardinen	mit Bordüre, doppelt breit	Meter		12.75
Elegante Tüll-Stores	reich bekurbelt			54.75
Eleg. Künstler-Garnituren	aus gutem engl. Tüll, in schönen Mustern, 2 Schals u. Querhang			79.00
Tüll-Bettdecken für 2 Betten	Erstfäll, reich bekurbelt			125.00
Waffel-Bettdecken	weiß, mit Franse, in guter Friedensqualität			69.50
Gardinen-Mull	weiß bestickt m. Biedermeierkränzen, ca. 125 cm br.,	Meter		26.75
Scheiben-Gardinen	Erstfäll, bestickt	Paar		12.75

Brook's Maschinengarn, 120 Yard, weiß Rolle 1.25

# Holstenhaus

Lübeck



An die Arbeiter der Welt!

Die Sklaverei, die in Afrika abgeschafft wurde, soll in Europa wieder eingeführt werden!

Schwarze Soldaten, die aus dem Innern Afrikas nach Europa gebracht werden, sollen dafür sorgen, daß die weißen Sklaven ihre Pflicht tun.

Die Sklaverei wird eingeführt im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit zur höheren Ehre Gottes und der Menschheit.

Bier Jahre haben die Völker Europas unter dem Kriege gelitten. Vierzig Jahre sollen die Menschen, die unter der Herrschaft dieser Herren, denen die Gegner die Schuld am Kriege zuschieben, dafür blühen.

Ihre Kinder und Kindeskiner sollen verkommen und sterben. Sie selbst sollen wie die Arbeitstiere am Leben gehalten werden, um für die Sieger zu arbeiten.

Ungefähr ebensoviel, wie das ganze deutsche Volk von 12 Jahren von den deutschen Arbeitern erzeugt und an die Sieger abgeliefert werden, erzeugt in einem Lande, dem man schon die ungeheuerlichsten Lasten auferlegt, keine Naturkräfte zum großen Teil genommen und dem man den Abzug der Werte seiner Arbeit nach anderen Ländern unterbindet.

Das deutsche Volk hat sich bereit erklärt, im Rahmen der Möglichkeit den angerichteten Schaden wieder gutzumachen, es ist nicht bereit, zum Vorteil des internationalen Kapitalismus zugrunde zu gehen.

Scham und Verbitterung werden sich in die Herzen einfrachten, auch in die Herzen derjenigen, die ihr ganzes Leben lang für internationale Verständigung und für Völkerverbrüderung gekämpft haben.

Arbeiter der Welt, Ihr habt das Wort! Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa). Beirat der Freien gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale.

Auch der Zentralverband deutscher Konsumvereine und die Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine erließen ebenfalls einen Aufruf „an die Genossenschaften aller Länder“, der sich scharf gegen die Pariser Beschlüsse wendet.

Freistaat Lübeck.

Montag, 7. Februar.

Tuberkulosefürsorge.

Dem Geschäftsbericht der Tuberkulosefürsorge des Vaterländischen Frauenvereins entnehmen wir u. a. folgendes: Das vergangene Jahr ist für die Lübecker Tuberkulosefürsorge ein Zeitraum kräftiger Entwicklung gewesen.

um eine erhebliche Zunahme erfahren. Eine beträchtliche häusliche Fürsorgefähigkeit der Schwere ist ebenfalls zu verzeichnen. Trotzdem im Lauf des Berichtsjahres jede Sprechstunde weit über die vorgelebene Zeit ausgedehnt wurde, so mußte dennoch infolge der fortgesetzt steigenden Besucherzahl eine dritte Sprechstunde eingerichtet, die unter Mitwirkung des Lübecker Jugendamtes Ende Oktober eröffnet wurde.

Sozialpolitische Fragen.

In dem Mitteilungsblatt der Handelskammer, Heft 2, wird über sozialpolitische Fragen u. a. folgendes ausgeführt:

Das erstrebte Ziel einer inneren und äußeren Zusammenfassung des erlosenen deutschen Arbeitsrechtes ist noch nicht erreicht, doch unternahm die Reichsregierung zahlreiche Versuche, die Verordnungen und Gesetze der ersten Revolutionsmonate den tatsächlichen Bedürfnissen des Wirtschaftslebens mehr anzupassen und weitere Gebiete reichsgesetzlich neu und einheitlich zu regeln.

Arbeitslosenversicherung. Die Einführung einer Arbeitslosenversicherung wird sich trotz der neuen erheblichen Sicherung der Kosten für Sozialversicherungswege, die für die Arbeitgeber mit ihrer Durchführung verbunden ist, nicht umgehen lassen, weil man nur dadurch zu dem unbedingt notwendigen Aufbau des jetzigen unvollständigen Systems der Sozialversicherung gelangen kann.

gelegten Entwurfes eines Gesetzes über Arbeitslosenversicherung. Bedenklich ist vor allem die geplante Angliederung der Arbeitslosenversicherung an die Krankenkassenverbände, einmal weil die Hauptarbeit der Verwaltung der Versicherung nach dem Entwurf doch von anderen Stellen als den Krankenkassen, insbesondere von den Arbeitsnachweiserstellen geleistet werden muß, und zum andern, weil die Krankenkassen nicht paritätisch, sondern unter überwiegender Einwirkung der Arbeitnehmer verwaltet werden.

Holzarbeiter-Verband. Jahresbericht der Zahlstelle Lübeck für das Jahr 1920. Es wurden im Jahre 1920 dreißig Mitgliederversammlungen, 4 Betriebsratversammlungen und 6 Betriebsratversammlungen abgehalten. Im Durchschnitt waren die Mitgliederzahlungen von 112 Personen besetzt, gegen 200 im Vorjahre. Die Ortsverwaltung erlebte ihre Geschäfte in 48 Vorstandssitzungen und 25 verschiedenen Sitzungen. Die Ausgaben an Briefen, Karten und Drucksachen betrugen 628 Stück, die Einnahmen 546 Stück.

Verklärung der Mittel der Baubehörde. Die der Baubehörde für das Rechnungsjahr 1920 für die Unterhaltung und den Betrieb des Elbe-Trave-Kanals zur Verfügung gestellten Mittel von 448 040 Mark sind bis auf rund 138 000 Mark aufgebraucht.

Franz und Heini.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Kompert.

4. Fortsetzung.

„Ich bin nur ein gemeines Weib, Herr Lehrer, und doch laßt ihr mich, unsere Jugend lernt jetzt mehr, als in das kleine Gefäß, was Kind heißt, einatmen lassen.“

„Wie ich das verstehe, Herr Lehrer?“ rief die Frau und hatte sich in großer Erwartung von ihrem Stuhl erhoben.

„Ob ich Sie kenne? Kennen Sie mich, wenn man mich an Hand nehmen darf, wie ich in dem Durchgange, was man den Scherenschleife nach dem Hofplatzhause führt?“

„Ich habe eine Blüthenkerns Mutter so viel als möglich zu befragen, unter anderem bemerke ich ihr, daß Franziska Heini das begangene Unrecht eingesehen und ihrem Kinde abbitte geleistet habe.“

„Das ist wahr,“ sagte sie darauf, mein Kind hat niemals das Unrecht der Gewandtheit von Pauline Blüthenkerns Kindern. Man soll im ganzen Hühnerhof-Durchgange nachfragen, ob einer

aufstehen kann, der gegen meine Kinder etwas sagen kann, was auf ein Unrecht Gewicht geht.“

„Unrechtig hielt die Frau etwas zurück, und gerade dieses eine erregte in seiner scharfen Betonung des Wertes ihrer eigenen Kinder meine Aufmerksamkeit.“

„Was haben Sie denn gegen das Kind Ihrer Nachbarin eingewandt, Frau Blüthenkern?“ fragte ich.

„Man soll seinen Mund nicht zum Bösen aufstun,“ meinte sie mit etwas herabgesetzter Heftigkeit.

„Man soll aber auch nicht seine Mitmenschen verdächtigen!“ rief ich erregt, denn dieses hingeworfene Mißwort gegen das abwesende Kind verdroß mich an der Hauskammerin.

„Hörst du das an?“ fragte sie erschrocken, und sie setzte sich wie erschöpft in ihren Krücken nieder.

„Was sag' ich denn immer?“ rief sie überlaut, fast schreiend. Und nach ihrer Weise beantwortete sie sich selbst: „Ich sag' immer zu meinen Kindern: In der Schul' müßt ihr die Kinder jetzt Moral lernen, denn zu Hause sehen sie es nicht vor sich.“

„Meinen Sie das besonders in Bezug auf Franziska?“

„Was soll ich anders meinen?“ rief sie, und wie immer keifere Worte sprach es aus ihrem Gemüte hervor.

„Weiß ich denn, aber wissen es die andern im ganzen Durchgange, von der Hühnerin, ihre Mutter, Heini? Von der Hühnerin?“

„Die Hühnerin, Franziskas Mutter, lebt schon seit zwei Jahren in dem Hofplatzhause der Hühnerin.“

„Durch die Heini“ oder durch ihren Mann, das weiß ich nicht, früher habe ich „nobis“ Kundschäften gehabt, aber seit einiger Zeit können Sie sich verlaufen. Einen Mann habe die Frau gehabt, das Rebe hat, aber gesehen habe ich noch kein lebendiges Rebe.“

wanzig Menschen und zwei Kinder zugrunde gegangen; andere lagen wieder, er spielt Theater unten im Prater; noch andere wollen wissen, er sei ein reicher Fabrikant gewesen, der, weil er einen betrügerischen Bankrott gemacht, das Weite suchen mußte; aber kein Mensch weiß darüber etwas Bestimmtes.

„Es war eine jener gewöhnlichen Mittelklassen aus dem Leben vorstädtlichen Glendes, wie sie sich mit erschöpfender Einarbeitung von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde wiederholen.“

„Und Franziska, wie benimmt sie sich gegen ihre Mutter?“

„Die?“ meinte Frau Blüthenkern, ganz gegen ihre bisherige Art mit einem Mißgelingen, fast hochmütig geworden, indem sie sich gegen die Türe wendete.

„Sie war gegangen, und ich hätte es nicht gewußt.“ (Fortsetzung folgt.)



**Reich und Ausland.**

**Wieder ein Bergmannslid.** Auf der Schachtanlage der Zeche „Mont Genis“ in Herne ging ein Pfeiler zu Bruch. Der Steiger Paul Stahl und vier Bergleute wurden verletzt. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden, doch ist von den Verletzten kein Lebenszeichen zu vernehmen. Es ist anzunehmen, daß alle tödlich verwundet sind.

**Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht in Krefeld verurteilte den Gemüthlicher Cremers und den Handelsmann Schölmacher aus Krefeld-Opum, die am Silvesterabend bei einem räuberischen Überfall die Witwe Kirches in Krefeld-Süd tödeten und ihren Sohn durch zwei Revolverschüsse verletzten, zum Tode.

**150 000 Tonnen Kohle unterschlagen.** Die Sträflinge Zeitungen berichten über Unterschlagungen, die in Herbesihal und Belfenraed entdeckt wurden. Ein Angestellter des Sahn-

hofs in Herbesihal habe es verstanden, von den jeweiligen Kohlenzügen, welche aus Deutschland kamen, immer einen oder mehrere Waggons abzupacken, die Waggons auf ein anderes Gleis schieben zu lassen und dann die Kohlen der Bestimmungsorte zu wechseln. Auf diese Weise seien etwa 150 000 Tonnen Kohlen unterschlagen worden. Die Unterschlagungen betreffen sowohl Frankreich, wie Belgien, denn es handelte sich um Lieferungen, die Deutschland diesen Ländern machte. Der Schuldige ist bereits verhaftet worden.

**Eisenbahnunglück.** Auf der Strecke Paris — Limoges fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Bisher wurden zehn Tote und 45 Verletzte, darunter mehrere Schwerverletzte, gemeldet. — In Fellingdorf bei Wien fuhren zwei Züge zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Es sind mindestens 11 Tote, nach einer anderen Meldung sogar 30 Tote der Katastrophe zum Opfer gefallen. Die Zahl der Schwerverletzten soll fünfzig übersteigen. Die Katastrophe hat in Wien ungeheure Erregung hervorgerufen, die dadurch vergrößert wird, daß Nachrichten vor-

liegen, nach denen sich bei dem Zusammenstoß kaum glaubliche Zustände ereignet haben. Die Passagiere weigerten sich, den Verletzten Platz zu machen, viele Verwundete wurden ihres Gepäcks beraubt.

**Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.**

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Heimathort	Fahrtzeit	Tage
Angekommen am 5. Februar.						
D.		Ida	Stange	Helsingfors		12
D.		Frieda	Stas	Malmö		1
D.		Wink	Aberna	Edernförde		1
Angekommen am 6. Februar.						
D.		Kanal II	Klusen	Altona		1
D.		Geflon	Grelund	Stockholm		2 1/2
D.		Gotland	Glenbrock	Nordenhamm		1
D.		Karl Grammersdorf	Sallberg	Riel		1

**Ausgabe von Brotarten für Kinder unter einem Jahre und von Zusatzbrotarten für schwangere Frauen.**

1. Für die nächsten acht Wochen, vom 4. Februar bis 1. April 1921, werden:
    - a) für Kinder unter einem Jahre, deren Alter durch Geburtschein, Taufschein, Taufbüchlein oder sonstige Urkunden nachgewiesen wird,
    - b) für schwangere Frauen vom 6. Monat der Schwangerschaft ab, die darüber eine Bescheinigung des Arztes oder der Hebamme vorlegen,
  2. Brotarten beim Zusatzbrotarten oder wöchentlich ein Pfund Brot oder 500 Gramm Mehl ausgegeben.
  3. Bei Stellung des Antrages ist der „Zusatz zum Vorrat von Lebensmittel“ vorzulegen und der Kopf der abgelaufenen Quantität nachzugeben.
  4. Wenn das Kind das erste Lebensjahr vollendet hat, sind die Brotarten für die auf dem Geburtschein folgende Zeit an die städtische Aufgabestelle nachzugeben. Nur gegen Rückgabe dieser Karten wird dem Kinde eine Zusatzkarte erteilt.
  5. Die Karten werden vom 7. Februar 1921 ab während der üblichen Geschäftsstunden in den städtischen Aufgabestellen erteilt.
  6. Ein Nachdruck und Genehmigung der Polizeibehörde bedarf in keinem Falle.
  7. Der städtische Polizeibeamte verleiht den den mit der Karte verbundenen Schein oder Scheinbogen des Zusatzbrotantrages über den Gemeindeverordneten oder einen anderen Beamten nach und nach mit Geldeinsatz bis zu 50 000 M. oder mit einer entsprechenden Anzahl Scheine.
- Lübeck, den 4. Februar 1921. 1921

Das Landesverordnungsamt, Abt. I.

**Nachzahlung.**

Die nachfolgende Liste für die Rückzahlung an Elbe-Deichkanal ist bekannt. In Folge der Sperrung der Elbe-Deichkanäle am 1. Januar 1921 eingezogen und über die Rückzahlung:

Dannewitz, Rellingen, Gornsdorf, etc.

**Sozialdemokr. Verein von Schwaben u. Rendsburg.**

**Nachruf.**

Carlheide einer im Jahre 1860 geborenen Schwaben nach einer langjährigen Krankheit.

Frederich Käber, Gornsdorf.

Gute Nacht, lieber Carlheide!

**Sozialdemokr. Verein von Schwaben u. Rendsburg.**

**Mitglieder-Versammlung** am Montag, dem 1. Februar, abends 7 Uhr.

in Lokal von K. Bahmstedt in Schwaben.

Agenda:

1. Bericht über den Geschäftsverlauf.
2. Bericht über den Gemeindevorstand.
3. Bericht über den Gemeindevorstand.
4. Bericht über den Gemeindevorstand.

Die Diskussionsordnung.



**Wappsteinwollen**

einige Tage außergewöhnlich billig im Lichthof

- Serie 1 Langgarn, grau, solide Qualität... Lage 100 g 7.50
- Serie 2 Seidenwolle, Schwarz, Ia. Qualität... Lage 100 g 12.75
- Serie 3 Reimwolle, Strickgarn, grau, Ia. Qualität... Lage 100 g 14.75
- Serie 4 Reimwolle, Strickgarn, Schwarz, Ia. Qualität... 15.50
- Serie 5 Reimwolle, Strickgarn, natur, Leder, Schw., grau, extra prima 16.00

**Karstadt**

AB Lübeck

**Steh- und Hänge-Lager**

mit Ringabdeckung bis 60 mm.

Hausenbaker, Fiedler & Co.

sofort aus unserem Vorrat lieferbar.

Komplette Anlagen.

**Schietelig & Koldk**

Lübeck.

Telephon: 24 u. 2502.

**Wappsteinwollen**

Salomba-Weißpulver

mit Salinabehandlung wieder da!

Wappsteinwollen

Salomba-Weißpulver

**Zentralhallen**

Abends Dienstag: (18414)

Großes Tanzkränzchen.

Salomba-Weißpulver

mit Salinabehandlung wieder da!

Wappsteinwollen

**Deutscher Transportarb.-Verb.**

Griessverwaltung Lübeck.

Wappsteinwollen

Salomba-Weißpulver

**Emser Pastillen**

gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.

Vorsicht vor Nachahmungen!

**Deutsch. Schifffahrtsbund**

Versammlung am Dienstag, dem 8. Februar, abends 7 1/2 Uhr, bei Palm, Untertrabe 47, (18409) Der Vorstand.

**Gewerk-schaftshaus**

Letzte Woche! (18417)

Europameister-Ringkämpfe.

Heute am Montag: Wiederaufnahme d. am 2. Febr. wegen Wetters. nach 1 Std. 11 M. abgebrochenen Kampfes h. z. Entschidg. Riese Warjak gegen Urbach. Ferner falls Zeit: Schmitz g. Grunwald. Petitjean g. Goldbach. 7.30: Neues Varieté.

**Plattd. Verein „Eck“ um „Fritz Reuter“**

8. u. 11. Februar: Gemeins. Theaterabend abends 8 u. 8 1/2 Uhr: Kein Hüsung

Vollständiges Bild in 3 Zörn. Rort'n lund bi H. Koch. Marlesrow 6. Metzler. Repperichmeedstraat 14 un abde. an de Raff to heb'n. Bries 4 un 8 M. Witschieder 1 M. bitiger. (18992) De Bdrkann.

**Fledermaus**

8 1/2 Uhr (18404)

Das phänomenale Februar-Programm mit Gottlieb Reeck.

**Hansa-Theater**

Heute sowie Mittwoch (ab. Seite 11):

**Fräulein Puck.**

Dienstag 7 1/2 (ab. S. 11.) Das neueste Lustspiel. Die Jungendpächter. Lustspiel in 3 Akten von Alfred Nestroy. (18410)

**Stadttheater Lübeck.**

Montag, 8. Februar, abends 7.30.

Dienstag, 9. Februar, abends 7.30 Uhr. (18409) Der Vorstand.

Die Jungendpächter. 7 Uhr.

**Sammerspiele.** (Jän. 1921).

Dienstag, 7.30 Uhr. (18409) Der Vorstand.

Die Jungendpächter. 7.30.